

Forstgenossen hatten auch keinen Einfluss

Zum Leserbrief von Horst Ebeling: „Bürgerinitiative Sünteltal hat auf die Entscheidung keinen Einfluss gehabt“.

Sehr geehrter Herr Ebeling, es ist schon recht merkwürdig, wenn Sie sich wie folgt vorstellen: „...Da ich weder Forstgenosse bin, noch der Bürgerinitiative angehöre aber trotzdem die gesamte Thematik von Anfang an intensiv begleitet habe, möchte ich hier einmal meine persönliche Meinung zu den Ereignissen mitteilen...“

Diese Erläuterung suggeriert dem Leser, Sie sind eine unbefangene Person losgelöst von allen Zwängen. Ganz vergessen haben Sie zu erwähnen, dass Sie als Förster für die Forstgenossenschaft tätig sind und dafür auch logischerweise entlohnt werden. Diese Tatsache rückt Ihre „persönliche Meinung“ in ein anderes Licht.

Ebenso Ihre Aussage, dass „... sachliche Vorträge abgebrochen werden müssen...“ Sie waren der Referent dieses Vortrags. Ich stimme mit Ih-

nen überein, dass man Vorträge nicht als Zuhörer unterbrechen darf. Aber ein Referent muss sich auch selbst hinterfragen, ob der Vortrag nicht am wesentlichen Thema elegant vorbei läuft und auch, ob er Lage ist, Sachverhalte kurz und zielführend darzustellen. Wenn Sie erwähnen „...Die Bürgerinitiative Sünteltal hat auf die jetzige Entscheidung keinen Einfluss gehabt...“ frage ich mich: Welchen Einfluss hatten die Forstgenossen?

Es fand keine Abstimmung auf der Mitgliederversammlung statt, also hatten die Forstgenossen auch keinen Einfluss. Der einzige Einfluss laut dem Forst-Vorstand war, dass es ein Gespräch mit der GFR gab und diese ihren Antrag zurückgenommen hätten, mit der Option ihn bei Bedarf wieder zu stellen.

Sie, Herr Ebeling lassen es sich auch nicht nehmen, eine Drohung an die Deponiegegner auszusprechen. „...Alle, die sich hierbei besonders hervorgetan haben, ob durch Unterschriften oder anderweitig, werden bei der Vergabe von

knappen Forstprodukten von den Forstgenossen in Zukunft bestimmt besonders bedacht...“ Ich glaube nicht, dass die meisten Forstgenossen so denken wie sie, Herr Ebeling. Auch auf dem Holzmarkt gibt es eine Marktwirtschaft, die durch Angebot und Nachfrage geregelt wird und nicht durch Gutdünken.

Zu ihren geäußerten Fragen kann ich Sie nur an die Mitgliederversammlung der Forstgenossen im Mai 2012 erinnern. Dort wurde ein Stimmungsbild abgefragt. Mit einer sehr klaren Tendenz gegen die geplante Deponie. Pikanterweise stimmten die anwesenden Vorstandsmitglieder für die Deponie. Dieses sollte ihnen nicht entgangen sein, sie saßen mit am Vorstandstisch. Auch die Aussage des zweiten Vorsitzenden: „... ich nehme das Risiko der Deponie gegenüber unserem Trinkwasser in Kauf...“ rufe ich Ihnen in Ihre Erinnerung zurück. Wie letztlich die Forstgenossenschaft insgesamt abgestimmt hätte, ist reine Spekulation.

Ich stimme mit Ihnen aus-

drücklich überein, wenn sie die Wichtigkeit einer nachhaltigen und damit langfristigen Laubholzwirtschaft erwähnen und dafür kann man den Forstgenossen nur danken. Nicht nur unsere Wasserqualität, sondern auch der Sauerstoff in unserer Luft wird durch einen gesunden Wald erst möglich. Diese lebensnotwendigen Güter gehören aber zum Allgemeinwohl und dies ist auch in unserem Grundgesetz verankert (GG Art.14 Abs.2 Eigentum verpflichtet). Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen.

Die geplante Deponie hat aber bei allen ortsansässigen Parteien und vielen anderen Organen und Organisationen für großes Unverständnis und Ablehnung gesorgt. Dieses war nicht damit begründet, dass man den Forstgenossen ihr Eigentum nicht gönnt, sondern mit vielen sachlichen Einwänden, die ich hier nicht noch einmal erwähnen muss.

**Hans Müller
Egestorf**

Dankbar für die Andacht

Zur Ascheeinlagerung im Steinbruch Hamelspringe

Dankbar habe ich am 7. Juni die von engagierten Mitgliedern der Schutzgemeinschaft gestaltete Andacht im Vorfeld der Abstimmung der Forstgenossen über eine Ascheeinlagerung im Hamelspringer Steinbruch erlebt. In gottesdienstlich angemessener Weise wurden Befürworter und Gegner eingeladen und aufgerufen zum gemeinsamen Gespräch, um die Verantwortung wahrzunehmen, die uns allen für solche nachhaltigen Entscheidungen aufgetragen ist. Der Raum einer Kirche ist nicht nur der Ort für schöne und festliche Gottesdienste,

sondern auch der Ort, an dem wir als Christen eindringlich auf unsere Verantwortung zum Schutz der allen Menschen anvertrauten Schöpfung hingewiesen werden.

Meiner Nachfolgerin im Bakeder Pfarramt, Frau Pastorin Otte, und dem Kirchenvorstand bin ich sehr dankbar dafür, dass sie diese Andacht ermöglicht haben.

**Gottfried Duensing
Springe**

Ann. d. Red.: Leserbriefe müssen mit vollständiger Adresse ihrer Autoren versehen und unterzeichnet sein. Wir behalten uns Sinn wahrende Kürzungen vor.